Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MENSO HEYL

25. August 2008

www.kas.de
www.kas.de/ljp

„Nähe zum Leser ist Vorbedingung für die Existenz des Lokaljournalismus“

SCHLUSSOWRT DES 1. PREISTRÄGERS DES DEUTSCHEN LOKALJOURNALISTEN-PREISES 2007, MENSO HEYL, CHEFREDAKTEUR DES HAMBURGER ABENDBLATTS

Liebe Leser,
sehr geehrter Herr Bürgerschaftspräsident Röder,
sehr geehrte Frau Senatorin von Welck,
sehr geehrte Herren Golombek und Wahlers,
liebe Kollegen,

am Eingang zu unserem Verlagshaus steht ein wichtiger Satz:

„Ich weiß, dass zum Erfolg der Mitwirkende, der Mitdenkende und Mitfühlende nötig ist“.

Axel Springer, von dem diese Einsicht stammt, hatte – wie Sie wissen – viel Erfolg.

Wie wir heute auch hier erfahren, hat unsere Redaktion ebenfalls Erfolg. Und deswegen steht in diesem Augenblick an dieser Stelle nicht ein Chefredakteur, sondern eine große wunderbare Redaktion. Ich leihe ihr nur meine Stimme – denn unsere Kollegen leben den Satz unseres Verlagsgründers, den ich gerade zitiert habe.

Wie sehr dessen Worte in die Zukunft wirken, habe ich zum ersten Mal 1990 erlebt, als ich in Dresden Leiter der Dresdner Morgenpost war.

In der Redaktion dort wirkten zwei Gruppen von Menschen, die eine Hälfte aus dem Westen, die andere aus dem Osten. Jede Gruppe dachte, fühlte und handelte anders. Vergangenheit, Ausbildung und politische Einstellung dieser Mitarbeiter schienen völlig unvereinbar zu sein.

Wie durch ein Wunder begannen die beiden Hälften innerhalb der zwei Jahre, die ich miterleben durfte, in ihrer Arbeit gemeinsam zu handeln und zu denken.

Warum es dazu kam?

Es war der Wille, vielleicht auch der Zwang, mit der gemeinsamen Zeitung zu überleben. Und überleben, das heißt vor dem Leser zu bestehen.

Nirgendwo ist die Nähe zu den Lesern so sehr Vorbedingung für die Existenz wie im Lokaljournalismus. Nirgendwo ist die Kontrolle durch die Leser deutlicher zu spüren, als im Lokaljournalismus. Nirgendwo ist die Pflicht des Journalisten, an der Gemeinschaft der Bürger teilzuhaben und mitzubauen, größer als im Lokaljournalismus.

Der Druck dieser gemeinschaftlichen Aufgabe – und die Erinnerung ist nach wie vor lebendig in mir – hat die Redaktion damals zu einer Redaktion zusammengeschweißt.

Wenn die Konrad-Adenauer-Stiftung einen Lokaljournalisten-Preis vergibt, ist das nicht ein Preis unter vielen. Sie zeichnet damit auch die Arbeit aus, die von Lokaljournalisten täglich für die Gemeinschaft der Bürger und für ihren Zusammenhalt geleistet wird. Wir empfinden die Auszeichnung für das Hamburger Abendblatt auch in diesem Sinne als eine Ehre. Und es ehrt die Konrad-

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

MENSO HEYL

25. August 2008

www.kas.de
www.kas.de/lip

Adenauer-Stiftung, dass sie sich gerade um diesen – manchmal auch verkannten, unterschätzten und dennoch wichtigsten – Teil des Journalismus verdient macht.

Ich möchte Ihnen deshalb von einem weiteren Erlebnis berichten. Als wir mit der Redaktion des Hamburger Abendblattes im vergangenen Jahr unsere große Serie „Hamburg lebenswert“ entwickelten, entdeckten mein Kollege Karl Günther Barth und ich zu unserem Erstaunen, dass es zunächst nicht möglich schien, unsere jungen Autorinnen und Autoren dafür aufzuschließen, dass diese ungewöhnlichen Stoffe auch in ungewöhnliche Worte und Beobachtungen gefasst werden mussten. Wir haben damals einen neuen Blick auf unsere Stadt werfen wollen. Dieser neue Blick brauchte einen neuen Zugang. Und es ging darum, die Mitarbeiter – los gelöst von der üblichen, täglichen Routine – dazu zu bringen, mit ihrer eigenen Persönlichkeit, mit ihren eigenen Worten und mit ihren eigenen Gefühlen den Lesern gegenüber zu treten.

Es hat bis zum letzten Tag vor Erscheinen des ersten Teils gedauert, bis wir in der Redaktion alle zusammen diesen Weg zum Leser gefunden haben. Das Team der Redaktion befeuerte selbst aus eigener Kraft die Lebendigkeit der Berichte und erweckte so eine Idee erst wirklich zum Leben. Alle Dämme brachen – und dann war die Reaktion der Leser, selbst unter unseren journalistischen Konkurrenten, einmalig.

Ich glaube an die Unverwechselbarkeit von Zeitungen. Ich glaube daran, dass Zeitungen eine Seele haben, die sie pflegen müssen. Dazu gehört auch Kampfgeist, den sie für die Ausübung ihres Wächteramtes brauchen. Ich glaube daran, dass die Leser Zeitungen mit solchen Überzeugungen eher die Treue halten.

Ich befürchte, dass Zeitungen an dem Tag zu sterben beginnen, an dem der Lokaljournalismus beeinträchtigt wird, durch welche Absichten oder kaufmännischen Zwänge auch immer.

Aber größer als meine Befürchtungen ist meine Hoffnung, dass wir alle, an welcher Stelle auch immer, alles daran setzen, die Eigenart, die Unverwechselbarkeit und die Eigenständigkeit unserer großen Lokalzeitungen mit ihrem breiten Themenspektrum zu schützen und zu verteidigen.

Ich danke Ihnen.